



TAUFGURS

#deineTaufe

■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
■

 **VIELE GRÜNDE, EIN SEGEN**
DEINE TAUFE

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	4
Einleitung.....	5
Praktische Anwendung.....	6
Übersicht der sechs Einheiten	7
1. Einheit: „Was ist der Mensch?“.....	8
2. Einheit: „Woher komme ich, wohin gehe ich?“.....	11
3. Einheit: „Kritische Rückfragen“.....	14
4. Einheit: „Was hindert’s, dass ich mich taufen lasse?“.....	18
5. Einheit: „Heil werden – mit Jesus“.....	22
6. Einheit: „Im Glauben verbunden in Gemeinschaft“.....	26
Abschlussritual	30
Autoren	32
Bildnachweise	33
Impressum	34

VORWORT

„Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“, fragt der Kämmerer aus Äthiopien in der Geschichte (Apg 8,36).

„Was hindert's, dass Menschen sich – heute – taufen lassen?“. Die Frage hat ihr Recht! Da sind die Veränderungen in unserer Zeit und Gesellschaft: Säkularisierung, Individualisierung. Gründe gibt es viele, warum der Kontakt zur Kirche abgebrochen, warum er bei Vielen keine Chance hatte zu entstehen oder zu wachsen. Die Frage stellt sich aber auch ganz konkret an unsere Taufpraxis selbst: Wo liegen in unserer Taufpraxis die Schwellen, die Menschen auf dem Weg zur Taufe nicht so ohne Weiteres überwinden können? Allerlei Herausforderungen organisatorischer, bürokratischer, gestalterischer, liturgischer – auch theologischer? – Art stellen sich in den Weg und schränken die Zugänglichkeit der Taufe ein.

Das Schwerpunktjahr Taufe 2023, die Aktion, #deineTaufe der evangelischen Kirche, will genau das: Schwellen bewusst abbauen helfen und Formate stärken, die eine leichtere Zugänglichkeit zur Taufe bieten. Denn die Taufe bestätigt Gottes Versprechen: „Du bist gemeint! Du bist geliebt!“ Sie ist ein wunderbarer Schatz, bleibendes Zeichen einer unauflösbaren Christusverbindung. Was diese Christusverbindung sein kann im Leben, darüber gemeinsam ins Gespräch zu kommen, darum geht es bei der Aktion #deineTaufe, und darum, das zu feiern – mit Tauffesten zu den passenden Gelegenheiten, am Wasser, am See, unter freiem Himmel. Taufe ist ein Herzstück des christlichen Glaubens und die Kirche eine Gemeinschaft der Getauften, das deutlich zu machen, einladend, und das zu erinnern, verdient immer wieder neue Aufmerksamkeit und neue Impulse.

Der Glaubenskurs, den das Team von „Erwachsen glauben“ speziell für das Schwerpunktjahr Taufe konzipiert hat, ist ein solcher Impuls, der hilft, leichter mit dem Lebensgeschenk Taufe in Kontakt zu kommen. Der Kurs ist niedrigschwellig: knüpft gezielt an Erfahrungen von Menschen heute an, weckt Interesse und gestaltet kreativ die Möglichkeit, erste Entdeckungen oder Wiederentdeckungen zu machen. Wie in der Geschichte des Kämmerers:

„Wie soll ich verstehen, wenn mir niemand hilft?“, fragt er. Und Philippus ergreift die Gelegenheit. Gelegenheit macht Liebe – so heißt es bisweilen. Auch der neue Taufkurs #deineTaufe schafft Gelegenheiten und führt auf methodisch vielfältige Weise – mit Anleihen aus Literatur, Bildender Kunst und Pop-Musik, mit Texten und YouTube-Videos – in die Begegnung mit Geschichten der Bibel und Inhalten des christlichen Glaubens. Er begleitet Menschen auf ihrer Suche nach Lebenssinn, auf ihrer Suche nach Gott, auf ihrem ganz persönlichen Glaubensweg. Dieser Weg kann zur Tauferinnerung oder Taufe führen – als Bestätigung, Annahme und bleibendes Zeichen von Gottes Zusage: „Du bist geliebt!“

Ein großer Dank gebührt dem Team von „Erwachsen glauben“, Holger Müller-Brandes (Kirchenkreis Uckermark), Dirk Möller (Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg) und Pfarrer Friedemann Düring (Kirchenkreis Zossen-Fläming):

- dass sie die langjährige Erfahrung von „Erwachsen glauben“ einbringen
- dass sie den Taufkurs für alle Interessierte als Online-Kurs auf Zoom anbieten
- dass das Kursmaterial digital für andere Mitarbeitende zum Download bereitgestellt wird und so flexibel zum Einsatz kommen kann.

Der Taufkurs #deineTaufe ist ein wichtiger und großartiger Baustein der Aktion #deineTaufe! Wir wünschen viel Erfolg für den Kurs, eine vielfache Anwendung weit über die Aktion hinaus, allen Kursleitenden und Teilnehmenden Abende mit Sinn und Tiefe – und in allem und durch alles Gottes Segen – dass am Ende gesagt werden kann: Sie zogen aber ihrer Straße fröhlich. (Apg 8,39)



Christina-Maria Bammel
Pröpstin der EKBO



Clemens W. Bethge
Leiter Referat Kirchliches Leben Konsistorium der EKBO

EINLEITUNG

Dieser Taufkurs unter dem Kampagnentitel „#deineTaufe“ wendet sich an Menschen, die sich zur Taufe entschieden haben, oder sich für eine Taufe oder Taufferinnerung interessieren. Er kann sowohl im Vorfeld der Taufe als auch im Anschluss eingesetzt werden.

Gegenüber vielen Formaten, welche die Hauptstücke des Katechismus in den Vordergrund rücken, schlägt der Taufkurs #deineTaufe einen anderen Weg ein.

Nicht wenige begeben sich auf die Suche nach einer Sinngebung, die außerhalb von materiellen Konzepten liegt. In unterschiedlichen Graden der Bewusstheit fragen sie nach Gott und tragen den Wunsch einer neuen Lebendigkeit in sich.

Menschen, die ihren Gottesglauben wahrnehmen und entwickeln möchten, soll ein erfahrungsgeliteter Zugang zum christlichen Glauben aus einer lebensweltlichen Perspektive heraus angeboten werden.

Anhand von biblischen Identifikationsfiguren wird für die Teilnehmer eine persönliche, innere Reise erlebbar. Im gemeinsamen Austausch gelingt es, die individuellen Glaubenserfahrungen und -perspektiven zu entwickeln, zu überprüfen und zum Ausdruck zu bringen.

Der Taufkurs zeigt anhand von biblischen Geschichten und Protagonisten auf, welche intensive Gottes- und Glaubenserfahrungen in der Beziehung zum dreieinigen Gott möglich sind. In Gesprächen und auf methodisch vielfältige Weise werden diese in Kontakt mit den aktuellen Lebenswelten und -erfahrungen der Teilnehmer gebracht und die daran geknüpften Fragen thematisiert.

Im Ergebnis wird ein persönliches Glaubensbewusstsein entwickelt, in dem die Teilnehmer sich als göttliches Geschöpf erfahren, Jesus von Nazareth als ein lebendiges Gegenüber kennenlernen und das Christusgeschehen als ein Leben bergendes Geheimnis und eine über Zweifel tragende Hoffnung verspüren.

PRAKTISCHE ANWENDUNG

Der Taufkurs #deineTaufe möchte Mitarbeitern im Verkündigungsdienst eine theologisch fundierte und praktisch einfach einsetzbare Arbeitshilfe in der Taufvorbereitung anbieten.

Als Autoren haben wir dabei auf unsere ausgebaute praktische Erfahrung in der Glaubenskursarbeit im Arbeitsbereich „erwachsen glauben“ der EKBO zurückgegriffen.

Der Taufkurs umfasst sechs Einheiten und kann sowohl als Online-Konferenz als auch live angeboten werden. Jede Einheit beinhaltet einen biblischen Impuls mit einer plastisch konturierten Identifikationsfigur, die zur eigenen Auseinandersetzung einlädt. Die biblischen Geschichten werden durch Methodenvorschläge zur Umsetzung und Anwendung der theologischen Inhalte auf eine heutige und individuelle Erfahrungswelt ergänzt.

Jede Einheit ist modular aufgebaut und folgt dabei einer inhaltlichen Zielsetzung, die jeweils eingangs formuliert ist. Sämtliche Quellen finden Sie direkt bei den jeweiligen Texten in der Broschüre. Bei den Bildnachweisen befindet sich ein Hinweis, wo Sie alle Bilder gesammelt herunterladen können.

Gleichwohl möchten wir Sie anregen, die einzelnen Module und Impulse auch zu variieren und Ihren Bedürfnissen und denen der Gruppe anzupassen. Insbesondere, wenn sich ein lebendiges Gespräch entspinnt, kann eine Veranstaltung leicht einen überraschenden Verlauf nehmen, der von der Planung abweicht. In solchen Fällen haben wir es als hilfreich empfunden, mit dem inhaltlichen Thema als Leitfaden im Hinterkopf, den Prozess immer wieder bündeln und den Ablauf spontan variieren zu können.

Die Abläufe der sechs Einheiten sind mit möglichst knapp gehaltenen Texten und Erläuterungen versehen. Sie tragen die individuellen Handschriften der Autoren und möchten Ihnen einerseits einen Orientierungsrahmen geben und andererseits Raum lassen für Ihre persönliche inhaltliche Moderation des Abends.

Der Taufkurs #deineTaufe stellt nicht den Anspruch, jeden Winkel der kirchlichen Lehren auszuleuchten, sondern möchte eine Grundlegung im christlichen Glauben vermitteln. Wir hoffen, dass die Teilnehmer auf dieser Basis im gemeindlichen und gottesdienstlichen Leben die dogmatischen Aspekte näher kennenlernen und für ihr Glaubensleben fruchtbar machen können.



Wenn Sie alle Bilder gesammelt herunterladen wollen, dann füllen Sie für die Anfrage bitte folgendes Formular aus:

<https://ekbo-terme.de/webformular/input/liste/d96de6d2-0b71-43d6-ad20-323116895d23>

ÜBERSICHT DER SECHS EINHEITEN

1. Einheit: „Was ist der Mensch?“

Die eigene Erfahrung oder die persönliche Definition von Menschsein kann individuell sehr unterschiedlich ausfallen. Im Gottesglauben stellt sich Menschsein als eine Qualität dar, die unabhängig von Begabungen, Fähigkeiten, Lebensumständen und Schicksal sowie materiellen Aspekten ist. Es handelt sich eher um die Offenheit, für göttliche Verheißungen ansprechbar zu sein, auch wenn diese im Widerspruch zu äußeren Gegebenheiten zu stehen scheinen.

– Abraham, Sara und die Gottesbegnung in Mamre –

2. Einheit: „Woher komme ich, wohin gehe ich?“

Das jesuanische Gleichnis stellt uns den göttlichen Vater in seiner Liebe und Fürsorge als Ursprung, Heimat und Ziel unseres Lebens vor. Gleichwohl haben Menschen, wie das Beispiel der Brüder im Gleichnis zeigt, unterschiedliche Möglichkeiten, „verloren zu gehen“ – äußerlich sichtbar und dramatisch, wie der jünger Bruder, oder innerlich und unscheinbar, wie der ältere Bruder. Den unterschiedlichen Lebensläufen verleiht der liebende Vater gleichwohl das unverbrüchliche Siegel der Kindschaft.

– Gleichnis vom Verlorenen Sohn –

3. Einheit: „Kritische Rückfragen“

Wir nehmen uns als aufgeklärte, rationale und kritische Zeitgenossen wahr und stellen diesen Anspruch auch in Glaubensdingen. Im Gespräch mit dem skeptischen Nikodemus zeigt Jesus die Perspektive eines wiedergeborenen Lebens aus Gott auf, welches den berechtigten Zweifeln ihre kategoriale Dimension nimmt. Die Taufe wird als Gottes Versprechen vorgestellt, ein Leben in der Fülle führen zu können, das Handlungsfähigkeit und Kreativität wahrt, auch in Situationen des Zweifels und der Verzweiflung.

– Unter vier Augen: Nikodemus und Jesus –

4. Einheit: „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“

Menschen fragen nicht nur nach Gott, sondern sie werden auch von einer Sehnsucht nach seiner Nähe getrieben. Diese Nähe als spürbares Zeichen in der Taufe zu erfahren, kann eine ungeahnte Freude freisetzen, wie das Beispiel des Kämmerers zeigt. Und so wie der Kämmerer nicht alles verstand, was er bei Jesaja prophetisch zum Opfertod Christi gelesen hat, so ergeht es wohl allen Gläubigen bis heute. Und gleichwohl ist es dies Geheimnis der tiefsten Nähe Gottes in allem Menschlichen, das bis heute Gläubige trösten und froh machen kann, weil nichts Menschliches hinder.

– Der Kämmerer aus Äthiopien –

5. Einheit: „Heil werden – mit Jesus“

Die Heilungen, die von Jesus von Nazareth überliefert sind, geben uns Hinweise darauf, dass Gottesglaube kein abstraktes Konzept darstellt und keine Weltanschauung. Das heilsame Wirken Jesu, das die Evangelien dokumentieren, kann auf dem Wege des Glaubens und dem lebendigen Austausch im Gebet zu einer konkreten Erfahrungstatsache werden. Dabei geht es nicht um eine Wiederherstellung körperlicher Unversehrtheit im Sinne eines magischen Denkens. Das Leben aus der Fülle Christi kann die Begrenzung unserer materiellen Denkansätze immer wieder aufbrechen und Heilung in vielfältiger Weise bewirken.

– Heilung einer blutflüssigen Frau –

6. Einheit: „Im Glauben verbunden in Gemeinschaft“

Das Apostolische Glaubensbekenntnis stellt das älteste überlieferte christliche Bekenntnis dar, das bis heute in Gottesdiensten von Christen unterschiedlichster Konfessionen weltweit gemeinsam gesprochen und gebetet wird. Auch wenn jeder einzelne Vers von alters her bis heute zu Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten Anlass gibt, so handelt es sich bei dieser tradierten Form und eine schöne Möglichkeit, die Verbundenheit mit allen Gläubigen in Christus zu spüren und sich auf dieser Basis getragen zu fühlen.

– Das Apostolische Glaubensbekenntnis –



1. EINHEIT: „WAS IST DER MENSCH?“

Ziel der 1. Einheit: Die Teilnehmenden klären für sich die Frage: Was macht mich als Mensch aus und wie offen bin ich für transzendente Erfahrungen?

Ablauf

Hinführung

Was ist der Mensch? So lautet die Frage für den heutigen Abend. Was prägt uns, was macht uns als Personen aus?

Kurzinfo: Mensch

Das Wort Mensch, kommt aus dem Althochdeutschen (8. Jh. => mennisco => lat. Maskulinum => Mann). Der Begriff stammt aus einer Zeit, in der Mensch und Mannsein zusammenfielen. Das würden wir heute so nicht mehr sehen.

Andere (bessere) Spur: Homo sapiens

Arbeitsfähiger, weiser Mensch mit Verstand: Zum Menschsein gehört die Fähigkeit, etwas anpacken und dabei strategisch planen zu können (Praxis und Theorie).

Bei allem, was Wissenschaften inzwischen erklären können: Der Mensch ist ein wahres Wunderwerk, das im positiven wie im Negativen zu unglaublichen Dingen fähig ist.

Kennenlernrunde

Die Kennenlernrunde soll deshalb mit einer kleinen Selbsteinschätzung verbunden werden, wobei sich die Teilnehmenden auf eine positive Eigenschaft beschränken sollen.

Stellen Sie sich vor mit Namen, Wohnort und beschreiben Sie sich mit einer positiven Eigenschaft.

MODUL 1 – GEDICHT: „DER MENSCH“ VON MATTHIAS CLAUDIUS

Wir haben viele gute Eigenschaften gehört, es ließen sich viele weitere benennen. Die nicht so guten haben wir im Moment außen vorgelassen. Ein Gedicht von Matthias Claudius (Verfasser des Liedes „Der Mond ist aufgegangen“) beschreibt sehr eindrücklich, was das Menschsein ausmachen kann.

Der Mensch

Empfangen und genähret
Vom Weibe wunderbar,
Kömmt er und sieht und höret

Und nimmt des Trugs nicht wahr;
 Gelüstet und begehret,
 Und bringt sein Tränlein dar;
 Verachtet und verehret,
 Hat Freude und Gefahr;
 Glaubt, zweifelt, wähnt und lehret,
 Hält nichts und alles wahr;
 Erbauet und zerstöret
 Und quält sich immerdar;
 Schläft, wachet, wächst und zehret;
 Trägt braun und graues Haar.
 Und alles dieses währet,
 Wenn's hoch kommt, achtzig Jahr.
 Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder,
 Und er kömmt nimmer wieder.

(Quelle: *Matthias Claudius, 1783, Sämtliche Werke IV. Teil*)

Impulsfragen:

Was macht nach diesem Gedicht das Leben aus? – Wer oder was sind wir? – Krone der Schöpfung oder Gefahr für das Leben? – Was brauchen wir für ein gutes Leben?

MODUL 2 – BIBLISCHER TEXT: 1. MOSE 18 – BEGEGNUNG GOTTES MIT DEM MENSCHEN, EINE SEGENSVOLLE PERSPEKTIVE

Im Gedicht wird menschliches Leben anonym beschrieben. Bei aller Naivität im Ton hat Claudius dabei auch einige schroffe Ernüchterungen eingeschmuggelt. Der Mensch als solcher ist verführbar und anfällig für alles Mögliche. Auch ein tröstliches Lebensende wird verweigert. Macht das unser Leben aus?

Wir sind nicht anonym, sondern Menschen mit bestimmter Biografie mit ganz unterschiedlichen und reichen Lebenserfahrungen. Wir bringen uns mit bestimmten Dingen ein. Nachfolgend geht es auch um konkrete Personen, wobei die Konkretion an dieser Stelle relativ ist. Abraham und Sara, als Urvater und Urmutter der Bibel, sie haben besondere Erfahrungen gemacht.

Fern der Heimat und Familie, schon in die Jahre gekommen, haben sie trotz Versprechen Gottes keine Nachkommenschaft. Sie werden als Paar von annähernd 100 Jahren beschrieben.

Gott zu Gast bei Abraham und Sara

Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltens saß. Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltens aus entgegen, warf sich zur Erde nieder und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken, danach mögt ihr weiterziehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast!

Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Maß feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen! Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Knecht, der es schnell zubereitete.

Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen. Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er.

Da sprach er: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Eingang des Zeltens hinter seinem Rücken zu.

Abraham und Sara waren schon alt; sie waren hochbetagt. Sara erging es nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt. Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann!

Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären, obwohl ich so alt bin? Ist denn beim HERRN etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben. Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie hatte Angst. Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.

(Quelle: *Mose 18 – Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart*)

„Schreibcafé“

Stille, gemeinsame Arbeit am Whiteboard, live in Anlehnung an die Methode „Bibel teilen“. Die Methode könnte auch in klassischer Präsenzform durchgeführt werden, entweder auch als Schreibcafé auf einem Plakat oder einfach durch Sprechen der Worte/Satzteile in den Raum.

Impulsfragen für die Stille Arbeit:

An welchem Wort/Satz bleibe ich hängen? – Was gefällt mir gut? – Was löst Störgefühle aus? – Welche Frage kommt mir?

Whiteboard gemeinsam auswerten

Herausarbeiten: Gutes Leben mit der Transzendenz, offen sein für die Gottesboten, Lachen der Sara, Gastfreundschaft Abrahams sind keine schlechten Grundbedingungen.


Die Menschenbilder der Bibel können wir als Role Models für ein Leben im Glauben verstehen. Mit allen Höhen und Tiefen in allen menschlichen Lebenslagen.

Gedankliches Rollenspiel und Übertragung – Wodurch bekommt unser Leben Gesicht?

Impulsfragen:

Welche Person spricht mich am meisten an? – Beschreiben der Protagonisten: Abraham, Sara, Boten und deren Reaktionen – Wie stellt sich die Geschichte aus Sicht der verschiedenen Protagonisten dar? – Wie realistisch sind für Sie solche Erfahrungen? – Was nehmen Sie daraus für Ihr Leben mit? – Wie offen sind Sie für solche Erfahrungen?

ABCHLUSSRITUAL



2. EINHEIT: „WOHER KOMME ICH, WOHNIN GEHE ICH?“

Ziel der 2. Einheit: Die Teilnehmenden lernen Gottes Liebe aus den Perspektiven des „verlorenen“ und des „daheimgebliebenen“ Sohnes kennen. Sie gleichen mit eigenen Erfahrungen ab und bringen die Zusage der Vaterliebe mit ihrem Leben in Verbindung.

Ablauf

Einstieg

Kurzvideo „Der verlorene Sohn“ – Lukas 15,11-32 – Wahlweise eines oder mehrere der beispielhaft vorgeschlagenen Kurzvideos zeigen. *Reaktionen aufnehmen, freie Assoziationen zulassen und besprechen.*

Erklärvideo: Sketch-Bibel #109, Dauer: 3:32 min
www.youtube.com/watch?v=Ub1LPzlbew

Comic Clip: ReliPower, Dauer: 4:02 min.
www.youtube.com/watch?v=Uko1v2vKcEc

Spielfilm: Jesus Christus ist Gott, Dauer: 5:32 min.
www.youtube.com/watch?v=aEQKXmiZQFs

MODUL 1 – BIBLISCHER TEXT: LUKAS 15,11-32

Jesus erzählte weiter: »Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zum Vater: „Vater, gib mir meinen Anteil am Erbe!“ Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf.

Ein paar Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld. Dann zog er in ein fernes Land. Dort führte er ein verschwenderisches Leben und verschleuderte sein ganzes Vermögen.

Als er alles ausgegeben hatte, brach in dem Land eine große Hungersnot aus. Auch er begann zu hungern. Da bat er einen der Einwohner des Landes um Hilfe. Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er wollte seinen Hunger mit dem Schweinefutter stillen, das die Schweine fraßen. Aber er bekam nichts davon. Da ging der Sohn in sich und dachte: »Wieviele Arbeiter hat mein Vater, und sie alle haben mehr als genug Brot. Aber ich komme hier vor Hunger um. Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: „Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst.“

So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen und hatte Mitleid mit ihm. Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Aber sein Sohn sagte zu ihm: „Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“ Doch der Vater befahl seinen Dienern: „Holt schnell das schönste Gewand aus dem Haus und zieht es ihm an. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße. Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es: Wir wollen essen und feiern! Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.“ Und sie begannen zu feiern.

Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz. Er rief einen der Diener zu sich und fragte: „Was ist denn da los?“ Der antwortete: „Dein Bruder ist zurückgekommen! Dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.“ Da wurde der ältere Sohn zornig. Er wollte nicht ins Haus gehen. Doch sein Vater kam zu ihm heraus und redete ihm gut zu. Aber er sagte zu seinem Vater: „So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich! Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte. Aber der da, dein Sohn, hat dein Vermögen mit Huren vergeudet. Jetzt kommt er nach Hause, und du lässt gleich das gemästete Kalb für ihn schlachten.“ Da sagte der Vater zu ihm: „Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen: Denn dein Bruder war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.“«

(Quelle: Lukas 15,11-32 – BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. www.basisbibel.de)

Lesen

Den biblischen Text mit verteilten Rollen lesen:
„Sohn 1“, „Sohn 2“, „Vater“, „Erzähler“

Interessant wäre es auch, den Gleichnistext in einer anderen Übersetzung oder Übertragung zu lesen.

Impulse:

Je nach Vertrautheit mit biblischen Texten und dem Wissen in der Gruppe, könnte man am Text entlang gehen und einige Impulse dazu geben.

Erbe: Das Auszahlen des Erbes zu Lebzeiten bedeutete in der Zeit Jesu, den Vater lebendig „für tot“ zu erklären.

Schweinehüten: Beispiele für eine heutige Entsprechung einer solchen Tätigkeit sammeln – z. B. Toilettenreinigungspersonal am Hauptbahnhof etc.

„Da ging er in sich ...“: Der Sohn denkt lediglich „Ich habe Hunger! Ich muss etwas unternehmen“. In einigen ägyptischen Übersetzungen heißt es daher: „Er wurde schlau“.

„...der Vater „lief und fiel ihm um den Hals ...“: Ungewöhnliches Verhalten eines orientalischen Patriarchen, der gewohnt ist, würdevoll zu schreiten. In der Geschichte läuft er seinem Sohn entgegen.

Gewand, Ring und Schuhe: Was haben Gewand, Ring und Schuhe für eine Bedeutung? In der damaligen Zeit? Was würde dem heute entsprechen? Warum wird nicht von einem ausgiebigen Bad und Körperhygiene mit der verbundenen Salbung und von der Ausstattung mit Leibwäsche berichtet?

MODUL 2 – ROLLENSPIEL MIT „ICH“-BOTSCHAFTEN UND FRAGEN

Die Gruppe teilt sich in drei Gruppen und nimmt jeweils die Rolle einer der drei männlichen Personen ein. Sie formulieren „Ich“-Botschaften, wie sie sich gefühlt haben, und dürfen anschließend Fragen an die anderen beiden Personen stellen.

Der Vater könnte sagen und fragen:

- Ich, Vater, war gekränkt, traurig und wütend.
- **Frage an Sohn 1:** Würdest du nochmals gehen? Was hast du gelernt? – Wie stellst du dir jetzt deine Zukunft vor?
- **Frage an Sohn 2:** Wärest du auch gerne so mutig gewesen, wie dein Bruder

Der „verlorene Sohn“ könnte sagen und fragen:

- Ich, jüngerer Sohn, ich wollte was erleben, das Leben genießen und nichts verpassen.
- **Frage an den Vater:** Wie hast du dich gefühlt, als ich mein Erbteil wollte? – Wie oft hast du schon vergeblich Ausschau nach mir gehalten?
- **Frage an den Bruder:** Hast du keine Lust gehabt auch mal was zu erleben? – Wärsst du auch gerne gegangen?

Der „andere Bruder“ könnte sagen und fragen:

- Ich konnte doch unseren Vater nicht auch noch im Stich lassen.
- **Frage an den Vater:** Was hat es dir bedeutet, dass ich da geblieben bin? Wie ging es dir, als mein Bruder gegangen ist?
- **Frage an den Bruder:** Bereust du dein Weggehen?

Alternative zum Rollenspiel:

Eine geeignete Überschrift erfinden

Beispiele:

- Der ganz andere Vater
- Dem daheimgebliebenen Sohn
- Die Geschichte von einem Vater mit zwei

unterschiedlichen Söhnen

- Wer ist eigentlich verloren?
- Das Gleichnis vom Vater und seinen beiden Söhnen

Zum Weiterdenken

Offenes Ende – der ältere Sohn:

Ohne die übliche, respektvolle Anrede beginnt der Aufgebrachte, seinem Vater Vorwürfe zu machen: „So lange diene ich dir, nie war ich ungehorsam. Was hab ich davon? Wer sieht mich?“. Jetzt klingt er fast wie sein Bruder damals: „Gib mir, was mir zusteht!“. Aber sicher würde er jede Ähnlichkeit mit dem verachteten Jüngeren weit von sich weisen – er ist kein Versager!

Wer ist der „Verlorene Sohn“?:

Ist nicht eigentlich der daheimgeblieben Sohn der „Verlorene“? Nie etwas gewagt, immer in der Nähe des Vaters gewesen, vielleicht das „wirkliche Leben“ verpasst?

ABSCHLUSSRITUAL



3. EINHEIT „KRITISCHE RÜCKFRAGEN“

Ziel der 3. Einheit: Die Teilnehmenden formulieren zweifelnde, auch „harte“ Rückfragen an den Glauben. Sie lernen die Perspektive eines Lebens auf geistlicher Basis kennen, wie Jesus sie im Gespräch mit Nikodemus eröffnet.

Ablauf

Hinführung

Hält das, was wir glauben, unseren kritischen Rückfragen stand? Zweifel im Glauben liegen auf einer sehr breiten Palette, vom grundsätzlichen Zweifel aufgrund rationalen Erwägungen bis hin zum Glaubenszweifel in Notlagen des Lebens.

MODUL 1 – DREI BILDER: „VIERAUGENGESPRÄCH“ – NIKODEMUS UND JESUS – JOHANNES 3,1-8

Nikodemus ist eine der ganz wenigen Personen in den Evangelien, die Gelegenheit zu einem Vieraugengespräch mit Jesus haben. Nikodemus konfrontiert Jesus mit kritischen Fragen.

Die Bilder werden online gezeigt oder können live als DIN A3-Ausdrucke auf Tischstapfeleien präsentiert werden.

Kurzportät Nikodemus

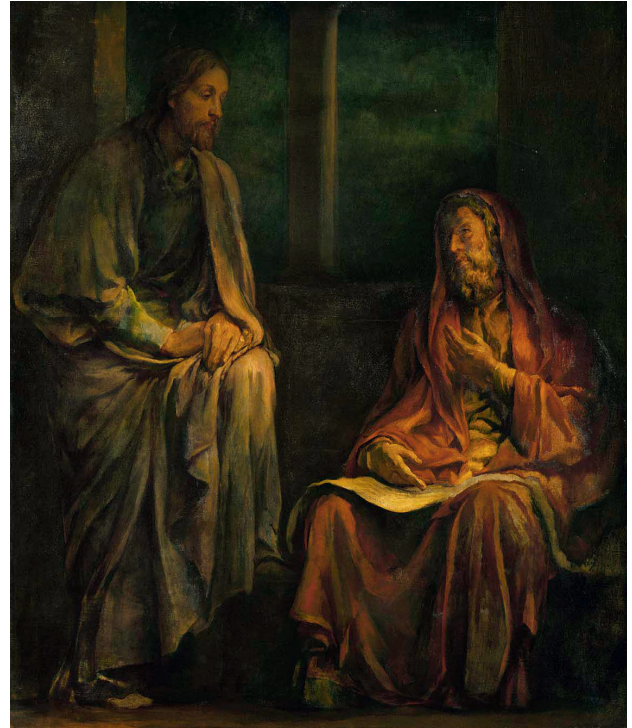
(a.d. griechisch = „Sieger des Volkes“)
Nikodemus ist Mitglied des Synhedrions, des „Hohen Rates“, des höchsten religiösen Gremiums der Juden. Er wird als ein „Oberster der Juden“ bezeichnet. Er gehört der führenden religiösen Strömung der Pharisäer an, die besonderen Wert auf eine fromme Lebensführung legten. Er verfügt über hohen gesellschaftlichen Rang und ist wahrscheinlich sehr wohlhabend. Er ist bereits ein reifer Mann und zählt zur gebildeten Schicht.



„Christus und Nikodemus“, Matthias Stomer (1600–1652)



„Christus und Nikodemus“, Fritz von Uhde (1848–1911)



„Besuch des Nikodemus bei Christus“, John La Farge (1835–1910)

Impulse:

Nehmen Sie sich Zeit, die Bilder zu betrachten – Beschreiben Sie einmal die Situation des Gesprächs zwischen Nikodemus und Jesus, wie sie die Bilder zeigen – Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellen Sie fest?

Versuchen Sie einmal, sich in Nikodemus hineinzuversetzen – ein erfahrener Mann, der gleichwohl oder gerade deshalb auch Fragen stellt. – Welches der Bilder scheint Ihnen Nikodemus am treffendsten zu zeichnen? – Mit welchem Nikodemus können Sie sich am besten identifizieren?

MOUDL 2 – KRITISCHE FRAGEN AN JESUS VON NAZARETH

Wir wissen nicht, wo sich Nikodemus und Jesus begegnen. Jesus ist an verschiedenen Orten, hauptsächlich in Galiläa, im Norden Palästinas, unterwegs und bei unterschiedlichen Menschen zu Gast. Nikodemus kommt aus Jerusalem und hat wahrscheinlich eine Reise hinter sich. Er legt seine offizielle Rolle ab und spricht Jesus aus ganz persönlichen Motiven an. Er kommt zu ihm in der Nacht und stellt so sicher, dass kein Dritter von dem Gespräch erfahren wird.

Nikodemus spricht Jesus mit einer ehrerbietigen, und höflichen Floskel an. Dann legt er ihm eine Frage vor. Jesus antwortet ihm und spricht dabei über das „Reich Gottes“. Es ist bemerkenswert, dass der Evangelist Johannes zwar die Antwort Jesu notiert, aber nicht Nikodemus' Frage. Johannes lässt an dieser Stelle etwas aus und gibt uns die Möglichkeit, uns selbst mit unseren eigenen Fragen einzubringen.

Impulse:

Nikodemus sucht Jesus auf, um ihn einmal ganz allein und privat zu sprechen und ihm eine Frage vorzulegen, die ihn innerlich bewegt. Was meinen Sie, welche Frage könnte Nikodemus an Jesus gerichtet haben? – Welche Frage könnte Nikodemus umtreiben, die er nur an Jesus richten kann?

Wenn Sie wie Nikodemus die Chance hätten, Jesus einmal ganz allein und privat zu sprechen. Was würden Sie von ihm erfahren wollen? – Welche persönlichen Fragen würden Sie ihm stellen? – Welche Zweifel oder Kritik würden Sie ihm vorlegen? – Welche Frage haben Sie, die Sie nur Jesus von Nazareth und niemand anders vorlegen würden?

Die Fragen online auf einem Whiteboard sammeln oder live auf einer Packpapierrolle notieren.

Wir wissen nicht präzise, was Nikodemus damals Jesus gefragt hat. Wir kennen aber seine Antwort.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

(Quelle: Johannes 3,3 – Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Dieser und die folgenden Textabschnitte werden online eingeblendet bzw. live als Texttafeln präsentiert oder als Textkarten ausgeteilt.

Bevor wir uns der Antwort Jesu im Detail widmen, können wir feststellen, dass Jesus die wohl kritische Frage des Nikodemus nicht konkret beantwortet. Sondern er gibt ihr eine überraschende und ganz neue Richtung. Jesus wechselt radikal die Gesprächsebene.

Jesus weist auf ein „Reich Gottes“ hin, das nicht objektiv ist. Es erschließt sich nur auf eine sehr persönliche Weise, wenn man „von Neuem geboren wird“, wie Jesus es formuliert. Jesus macht deutlich, dass man über den Glauben und seine kritischen und zweifelnden Fragen nicht objektiv oder allgemein diskutieren kann. Solche Fragen und Antworten sind nur sinnvoll, wenn sie ganz persönlich angebunden sind.

Impulse:

Betrachten wir einmal die Sammlung unserer „Fragen an Jesus“. – Welche unserer Fragen sind formal oder aus der Perspektive einer objektiven 3. Person formuliert? – Welche Fragen sind ganz persönlich formuliert?

Welche Fragen betreffen uns bei unseren echten und tiefen Gefühlen? – Formulieren wir ggf. unsere Fragen einmal in diese Richtung um? – Wie würde die Frage lauten, wenn sie ganz aus der persönlichen Richtung formuliert wäre?

Jesus veranlasst uns, kritische Fragen des Glaubens auf der persönlichen Ebene zu verhandeln – dort, wo sie auch wirklich entstehen, wo Gefühle und persönliche Betroffenheit im Spiel sind. Auf dieser Ebene kann Jesus gut mit Zweifeln und Herausforderungen umgehen und auch mit Konfrontation und zugespitzter Schärfe. In seiner Reaktion zeigt er selbst deutlich, dass er in der Lage ist, sehr zugespitzt zu reagieren. Jesus reagiert auf Nikodemus' Frage mit einer fundamentalen Klarstellung und lässt dabei auch Empathie für das Menschliche mitschwingen.

Auch wenn unsere Fragen damit noch nicht beantwortet sind – auf dieser Ebene kommen wir in einen sinnvollen Austausch mit Jesus von Nazareth.

MODUL 3 – FLEISCH ODER GEIST? – MATERIE ODER LEBEN?

Und so entspinnt sich zwischen Jesus und Nikodemus folgender Dialog:

Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Nikodemus spricht zu ihm: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“

Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus Geist geboren ist, das ist Geist.“

(Quelle: Johannes 3,3-6 – Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Nikodemus reagiert in nachvollziehbarer Weise schroff und artikuliert seine Skepsis sehr deutlich. Wir würden sagen, dass er sich gegen jede Form von „Esoterik“ verwahrt und in der Sache des Glaubens nach einer allgemeingültigen Position verlangt, die auch mit dem Verstand überprüfbar ist. Er ist ein lebenserfahrener und gereifter Mensch und Mann.

Lassen sie uns die Aussagen, die Jesus der Kritik des Nikodemus entgegenstellt, präzise beleuchten. Jesus spricht von einem „Reich Gottes“, das größer ist, das einen weiteren Raum hat als unsere materielle Erfahrungswelt. Gleichwohl, so Jesus, sind wir als Menschen fähig, dies „Reich Gottes“ zu sehen und auch in dies „Reich Gottes“ hineinzukommen.

Jesus spricht in symbolischer Redeweise von einer Neugeburt. Dabei spielt er mit den Elementen „Wasser“ und „Geist“ konkret auf die Taufe an. Es geht um die Taufe, der wir uns auch in dieser Kursreihe nähern wollen. „Wasser“ und „Geist“ sind in diesem Sinne der Taufe als göttliche Gaben, als Sakramente zu verstehen. Jesus ruft dazu auf, sich diesen Gaben, sich dem „Reich Gottes“ zu öffnen. Jesus ruft dazu auf, die Transzendenz, die Gegenwart Gottes, die bereits am ersten Abend zur Sprache kam, entschieden in die persönliche Erfahrungswelt einzubeziehen. So kann ein radikaler Neustart, gewissermaßen eine „Neugeburt“ geschehen. Jesus hält uns als Menschen begabt für diese Dimension. Jesus hält uns für fähig, das „Reich Gottes“ zu sehen und in das „Reich Gottes“ hineinzukommen.

Um diesen Neustart, um diese „Neugeburt“ zu ermöglichen, legt Jesus von Nazareth dem Nikodemus und uns eine klare Frage zur Entscheidung vor: „Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.“ Wir könnten auch sagen „Materie“ oder „Leben“. Jesus fordert uns auf, eine Entscheidung zu treffen – „Sind wir aus der Materie geboren oder aus dem Leben?“

Impulsfrage:

Was meinen Sie, was ist älter und steht am Ursprung: die „Materie“ oder das „Leben“? – Überlegen Sie einen Moment ganz präzise, was Sie im Innersten denken, fühlen und spüren – und dann stimmen wir einmal ab!

Online-Abstimmung bzw. live mit roten und grünen Karten. Reaktionen aufnehmen und Raum für Gespräch geben.

Impulse:

Versetzen Sie sich bitte einmal in die unterschiedlichen Positionen hinein – „Ich bin aus toter Materie entstanden“ oder „Ich habe mein Leben und meinen materiellen Körper aus göttlichem Leben, aus Gottes Reich empfangen“ – Welche Gedanken und Empfindungen lösen die unterschiedlichen Sätze und Positionen bei Ihnen aus? – Auf welcher der gegensätzlichen Standpunkte fühlen Sie sich wohler? – Von welcher Warte aus lässt sich am ehesten eine Antwort auf die Fragen aus unserer Sammlung finden? – Von welcher Warte aus können Sie leichter mit kritischen Fragen umgehen, auf die sich keine Antwort findet?

Wir sind als Menschen mit kritischen Fragen beschäftigt, die uns umtreiben, weil sie in unterschiedlichster Weise an die Frage nach dem Sinn unseres Lebens rühren. Entscheidend dabei ist, an wen wir diese Fragen eigentlich richten.

Fragen wir uns selbst oder befragen wir eine objektive, vielleicht wissenschaftliche Instanz? In diesem Falle müssen wir es aushalten, dass sich die Fragen unweigerlich weiter zuspitzen, ihren bohrenden Charakter weiter entfalten und sich nicht endgültig auflösen lassen.

Stellen wir unsere kritischen Fragen im Glauben und beziehen wir Gott als Ursprung allen Lebens mit ein, so weitet sich unser Horizont und unsere persönlichen Gedanken und Empfindungen spielen eine ausschlaggebende Rolle. Gott oder Jesus geben uns keine konkreten Antworten und auch das müssen wir aushalten. In diesem weiteren Horizont können wir uns gleichwohl lebendig geschaffen und in einem lebendigen Austausch mit dem Grund, Sinn und Ziel unseres Lebens fühlen. Von dieser Perspektive im „Reich Gottes“ kann Licht in das Dunkel unserer Fragen fallen.

ABSCHLUSSRITUAL



4. EINHEIT „WAS HINDERT'S, DASS ICH MICH TAUFEN LASSE?“

Ziel der 4. Einheit: Die Teilnehmenden erfahren, dass es keinerlei Voraussetzungen bedarf, um getauft zu werden. Aber wenn sie Jesus Christus als Orientierung für sich anerkennen, ist es ein sinnvoller Schritt.

Ablauf

Hinführung

Apostelgeschichte 8,26-40 – „Der Kämmerer aus Äthiopien“

So schnell ist selten jemand getauft worden. Ohne große Vorbereitung. Der Kämmerer, der Finanzminister des Königreichs Äthiopien, war unvorbereitet. Nach einem kurzen Gespräch mit Philippus, diesem Wegelagerer Gottes, fragt er auch schon: „Was hindert's mich, dass ich mich taufen lasse?“

Ruck zuck ... Philippus würde heute sicherlich gerügt werden.

MODUL 1 – KURZE AUSTAUSCHRUNDE ÜBER „MEINE TAUFE“

Einige Teilnehmende werden nur Bilder ihrer eigenen Taufe kennen und keine eigenen Erfahrungen beitragen können. Vielleicht sind einige als Jugendliche getauft worden, andere überlegen, sich taufen zu lassen..

Impulsfrage:

Welche Erinnerungen oder welche Vorstellungen verbinden sich mit „meiner Taufe“?

MODUL 2 – APOSTELGESCHICHTE 8,26-39: „DER KÄMMERER AUS ÄTHIOPIEN“

Philippus und der königliche Beamte aus Äthiopien

Philippus dagegen erhielt vom Engel des Herrn den Auftrag: „Steh auf! Geh nach Süden zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und menschenleer ist.“ Philippus stand auf und ging zur Straße. Dort war ein Mann aus Äthiopien unterwegs.

Er war Eunuch und ein hoher Beamter am Hof der Kandake der Königin von Äthiopien. Er verwaltete ihr Vermögen und war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten. Jetzt war er auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.

Der Heilige Geist sagte zu Philippus: „Geh hin und bleib in der Nähe des Wagens!“ Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut im Buch des Propheten Jesaja las. Philippus fragte: „Verstehst du eigentlich, was du da liest?“ Der Eunuch sagte:

„Wie soll ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?“ Und er bat Philippus: „Steig ein und setz dich zu mir!“

An der Stelle, die er gerade las, stand: „Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt. Wie ein Lamm stumm bleibt, wenn es geschoren wird, sagte er kein einziges Wort. Er wurde zutiefst erniedrigt, doch das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben. Wer wird seine Nachkommen zählen können? Denn sein Leben wurde von der Erde weg zum Himmel emporgehoben.“

Der Eunuch fragte Philippus: „Bitte sag mir, von wem spricht der Prophet hier – von sich selbst oder von einem anderen?“ Da ergriff Philippus die Gelegenheit: Ausgehend von dem Wort aus Jesaja verkündete er ihm die Gute Nachricht von Jesus.

Als sie auf der Straße weiterfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. Der Eunuch sagte: „Dort ist eine Wasserstelle. Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?“ Er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Eunuch, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte ihn.

Als sie aus dem Wasser herausstiegen, wurde Philippus vom Geist des Herrn fortgenommen. Der Eunuch sah ihn nicht mehr. Aber er setzte seinen Weg voller Freude fort.

(Quelle: Apostelgeschichte 8,26-39 – BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. www.basisbibel.de)

Den Text aneignen: Gemeinsames Lesen des Textes. Nach einem ersten Lesen werden einzelne Sätze oder Wörter aus dem Text in die Runde gesagt, die einen bewegen.

Danach könnten wichtige Begriffe im Text geklärt werden.

MODUL 3 – EINZELARBEIT – GRUPPENARBEIT – AUSTAUSCH

Die vorgeschlagenen Impulse können in Einzelarbeit oder in Gruppenarbeit thematisiert werden. Danach erfolgt ein Austausch im Plenum.

Impulsfragen:

Erkläre die Geschichten in eigenen Worten, was ist passiert? – Welche Bedeutung hat die Taufe? – Warum wird man getauft, lässt sich taufen?

Ein völlig sinnloser Auftrag

Der Diakon Philippus bekam einen völlig sinnlosen Auftrag. „Geh nach Süden, auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt.“ Auf dieser Straße war nicht viel los. Was sollte er da nur? Er hat er sich wahrscheinlich nicht einmal Gedanken darüber gemacht, warum er zu der einsamen Straße gehen sollte. So stand er auf und ging los.

Diese Geschichte schildert eine so ganz andere Praxis, als wir sie haben:

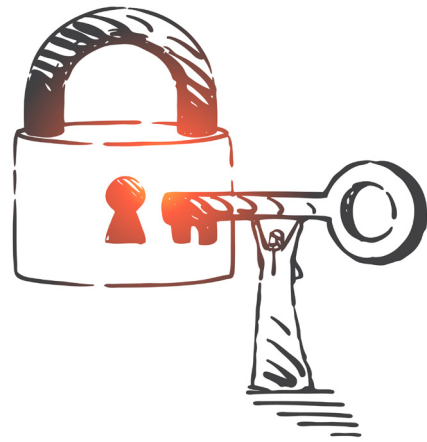
- Ohne Taufvorbereitung
- Warum musste der Kämmerer überhaupt noch getauft werden? Er ist in seinem Gespräch mit Philippus auf Jesus Christus gestoßen. Er hat ihn für sich als Orientierung anerkannt. Musste er da noch extra getauft werden? Zweifellos steht Gott über der Taufe, das heißt, will für jeden Menschen ohne Ausnahme da sein, ob nun getauft oder nicht.
- So geschieht heute in der Taufe ja auch nichts, was nicht auch schon in den Worten von der Erlösung durch Jesus Christus gesagt wäre; die Worte werden nur umgesetzt in eine sichtbare zeichenhafte Handlung.
- Er zog seine Straße fröhlich!“ Der Kämmerer hatte Gott körperlich zu spüren bekommen.

MODUL 4 – „VERSTEHST DU DENN, WAS DU LIEST?“ – „WIE DENN, WENN ES MIR KEINER ERKLÄRT?“

Der Kämmerer hat eine weite Reise hinter sich gebracht. Er ist von Äthiopien bis nach Judäa, nach Jerusalem gefahren, um Informationen über die jüdische Religion zu erhalten. Das Judentum war zu seiner Zeit die einzige Religion, die nur einen Gott verehrte, die monotheistisch war. Die ersten Christen spielten noch keine entscheidende Rolle. In Jerusalem hat er wohl Gespräche mit Rabbinen und Schriftgelehrten geführt und dann sogar eine Rolle mit Schriften des Propheten Jesaja erworben. Ganz offensichtlich war er von einer großen Sehnsucht erfüllt. Es ging ihm um etwas Existenzielles für sein persönliches Leben. Und er hat einen großen Einsatz gebracht. Die Reise war beschwerlich und kostspielig und er setzte sich auch – als Afrikaner und als Eunuch – dem Risiko der Ablehnung aus. Nun befindet er sich auf der Rückreise und liest voller Konzentration in der Schrift, von der er sich eine Erfüllung seiner Sehnsucht verspricht. Aber, er versteht nicht

wirklich, was da geschrieben steht und was der Sinn der prophetischen Verse ist. Eine große Ratlosigkeit und vielleicht auch Enttäuschung befällt ihn.

Die vorgeschlagenen Bilder sind per Mausclick bei Adobe Stock (<https://stock.adobe.com/>) verfügbar und können online gezeigt oder live ausgelegt werden.



Impulse:

Versuchen Sie, sich einmal in die Situation des Kämmerers hineinzusetzen. Er hat große Mühe und Mittel eingesetzt, um etwas zu erlangen, nach dem er sich innerlich sehnt. Seine Suche hat ihr Ziel aber nicht wirklich erreicht, er bleibt eher ratlos zurück.

Betrachten Sie einmal die ausgelegten Bilder – Welches gibt Ihrer Meinung nach diese Situation am treffendsten wieder? Wenn Sie selbst schon einmal in einer vergleichbaren Situation waren – welches Bild gibt Ihre persönliche Empfindung am besten wieder?

Wie es dem Kämmerer ergangen ist, so ergeht es uns heute unter Umständen auch. Wir sind in unserem Glauben immer wieder auch auf der Suche und nicht alles, was in der Bibel steht, erschließt sich uns, und nicht alles antwortet auf unser persönliches Fragen. Die Überlieferung des Kämmerers und Philippos zeigt uns sehr deutlich, dass wir im Austausch von unseren lebendigen Erfahrungen profitieren, die aus den Worten der Bibel hervorgehen können. Wir denken oft, wir müssten die ganze Bibel gelesen oder verstanden haben um uns taufen zu lassen. Verzweifeln an schwierigen Bibelstellen und scheinbaren Widersprüchen. Es ist gut, wenn man in der Gemeinde oder unter Christen ins Gespräch kommt und sich gegenseitig den Glauben immer wieder erklärt und aufschließt.

Der Vers aus Jesaja, an dem der Kämmerer hängen bleibt, ist nicht zufällig erwähnt. Sicher kennt der Kämmerer, als ein Eunuch, der seiner Männlichkeit beraubt ist, die Situation der Erniedrigung. Als ein Beamter, der in ein strenges Hierarchiegefüge eingesperrt ist, kennt er ähnliche Erfahrungen. Dass einer diese Situation teilt, auf sich nimmt und am Ende freigesprochen wird, spricht den Kämmerer mit Sicherheit an. Aber, er fragt sich, von wem da eigentlich die Rede ist in diesem prophetischen Wort. Im Gespräch mit Philippus erfährt er nicht nur, dass Jesus Christus gemeint ist, sondern auch, welche lebendigen Erfahrungen Philippus mit diesem gottbegabten Menschen gemacht hat – Leben, Heilen, Leiden, Tod am Kreuz und Auferstehung. Diese Erlebnisse haben Philippus zum Glauben an Jesus Christus gebracht. Der Kämmerer kann sich darin wiederfinden und in Christus findet er seinen neuen Orientierungspunkt und Heiland.

MODUL 5 – TAUFTE IM EILTEMPO – WAS HINDERT MICH?

Der äthiopische Kämmerer ist der erste wirkliche „Heide“, der erste Afrikaner, der das Evangelium annimmt. Er gehört zu „den Enden der Erde“, von denen der Herr gesprochen hat. (Apg. 1,8)

Der „Taufunterricht und das Taufgespräch des Kämmerers war nur kurz, hat aber offensichtlich alles erreicht, was zu erreichen war: Er nimmt Jesus als seinen persönlichen Retter und Heiland an, lässt sich von ihm alle Schuld vergeben und geht als neuer, fröhlicher Mensch seinen Weg weiter.

Impulse:

Vermutlich war er der erste nubische Christ. Was wird ihn wohl in Nubien erwartet haben? – Wie hat sich sein neuer Glaube im Alltag ausgewirkt?

Was ist meine Fröhlichkeit?**Impulsfragen:**

Wie kann ich fröhlich sein in meinem Glauben? – Freuen wir uns manchmal nicht nur nach Innen, sehr nüchtern und abgeklärt? – Würde uns und unseren Gemeinden mehr Fröhlichkeit nicht guttun?

Was hindert mich?

Die einzige Voraussetzung zur Taufe ist der lebendige Glaube an Jesus Christus. Danach darf es kein weiteres Hindernis geben. Das hatte der Kämmerer gut verstanden. Deshalb hatte er den Wunsch, getauft zu werden.

Wir fragen, was „bringt“ es mir, warum soll ich mich taufen lassen. Der Kämmerer fragt anders. Was hindert mich? Er lässt sich taufen und dies unmittelbar und schnellstmöglich.

Vom Kämmerer haben wir nie wieder etwas gehört. Aber was in seinem Leben auch geschehen sein mochte, ob er als Minister entlassen wurde – eins war ihm sicher: die Gewissheit: Gott ist bei mir. Mit der Taufe als „Sakrament“, an das ich mich erinnern kann.

ABSCHLUSSRITUAL



5. EINHEIT „HEIL WERDEN MIT JESUS“

Ziel der 5. Einheit: Die Teilnehmenden lernen das heilsame Wirken Jesu kennen und erkennen: Es geht nicht um die körperliche Unversehrtheit, sondern um eine Umkehrung des Lebens.

Ablauf

Hinführung

Krank oder gesund? – Heil werden, heil sein: was bedeutet das eigentlich? Es hat etwas mit Gesundheit zu tun. Ich fühle mich gut und bin im Gleichgewicht.

Im Duden wird das Wort „gesund“ unter anderem folgendermaßen beschrieben: „keine Störung im körperlichen, psychischen und geistigen Wohlbefinden aufweisend; durch Krankheit nicht beeinträchtigt, keine Schäden durch Krankheit aufweisend.“

(Quelle: www.duden.de/rechtschreibung/gesund)

Das Gegenteil von „gesund“ ist dann offensichtlich „krank“. Wir alle waren schon einmal krank und erinnern uns oft nur mit Schrecken daran. Auch hier wieder die wichtigste Definition des Duden: „im körperlichen oder geistigen Wohlbefinden beeinträchtigt, gestört; physisch oder psychisch leidend, nicht gesund“.

(Quelle: www.duden.de/rechtschreibung/krank)

Wenn es nach uns geht, würden wir doch gerne auf die Erfahrung des „Krank-seins“ verzichten. Wir unternehmen in der Regel unendlich viel, um gesund zu bleiben, meist mit mäßigem Erfolg. Vieles hängt davon ab, gesund zu sein. Zum Geburtstagsgruß gehört deshalb der Wunsch „vor allen Dingen Gesundheit“ dazu, ebenso zum Neuen Jahr. Vieles dreht sich um die Gesundheit und Vieles steht und fällt mir ihr. Unser Wohlbefinden hängt davon ab. Aber was bedeutet es eigentlich, gesund zu sein?

MODUL 1 – KRANK ODER GESUND?

Die nachfolgenden Fotos sollen dabei helfen, uns den Themen und Fragen von Gesundheit und Krankheit zu nähern.

Bitte wählen Sie per Mausklick aus den vorgeschlagenen Fotos oder recherchieren Sie selbst z. B. aus dem Internet unter den Themen „Gesundheit“ und „Krankheit“ Bilder, die Ihnen für den Kreis der Teilnehmenden passend zu sein scheinen. Diese werden online gezeigt bzw. live auf einem Tisch ausgelegt.

Impulsfragen:

Was ist für Sie Gesundheit? – Was bedeutet für Sie Krankheit? – Gibt es einen Unterschied zwischen heil sein und Gesund sein?



MODUL 2 – BIBLISCHER TEXT: MARKUS 5,25-34 – HEILUNG DER BLUTFLÜSSIGEN FRAU

In den biblischen Erzählungen des ersten und zweiten Testaments geht es oft um Heilungen. Besonders Jesus wurden Heilungen zugeschrieben und oft als Wunder bezeichnet. Das geht uns heute ähnlich, wenn Menschen gesund werden, die schon lange krank waren. Selbst wenn es Erfolge der Medizin sind, bleibt das Überraschende eines solchen Ereignisses.

Und wie sonst oft im Leben auch, geht es bei den biblischen Protagonisten nicht nur um die Abwehr einer bestimmten Erkrankung. Damit verbunden sind ganz grundlegende Veränderungen der Person. Einer solchen Frau wollen wir in der Heilungsgeschichte im Buch Markus nachspüren.

Heilung der blutflüssigen Frau

Und da war eine Frau, die hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war nur schlimmer geworden.

Da sie von Jesus gehört hatte, kam sie in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur seine Kleider berühre, so werde ich gesund. Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie spürte es am Leibe, dass sie von ihrer Plage geheilt war.

Und Jesus spürte sogleich an sich selbst, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, wandte sich um in der Menge und sprach: Wer hat meine Kleider berührt? Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst, dass dich die Menge umdrängt, und sprichst: Wer hat mich berührt? Und er sah sich um nach der, die das getan hatte.

Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!

(Quelle: Markus 5,25-34, – Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Impulsfragen:

An welchen Worten oder Satzteilen bleiben Sie hängen? – Versuchen Sie, sich hineinzusetzen in die Frau, die seit 12 Jahren leidet. Welche Gedanken würden Ihnen durch den Kopf gehen? – Könnten Sie sich noch an die Zeit vor dem Leiden erinnern? Geht das? – Was verändert sich für die Frau, indem sie Jesus berührt? – Was bedeutet Heilung in dieser Situation?

MODUL 3 – ANWENDUNG AUF HEUTIGE SITUATIONEN – „MENSCH“, SONG VON HERBERT GRÖNEMEYER

Wir haben herausgearbeitet, heil zu sein, meint nicht nur im körperlichen Sinne geheilt zu sein. Und umgekehrt sind Krankheiten oft mehr als der Mangel an körperlicher Unversehrtheit. Auch andere schlimme Lebenserfahrungen, wie der Tod naher Menschen. Oft ist es eine Erfahrung, die Menschen lange Zeit leiden und eben auch krank werden lässt. Ein solches Schicksal hat der Sänger Herbert Grönemeyer erlebt.

1998 verstarben innerhalb weniger Tage sowohl der Bruder Herbert Grönemeyers als auch seine Ehefrau Anna Henkel-Grönemeyer. Es war ein Schicksalsschlag, von dem sich Grönemeyer nur schwer erholen konnte. Er zog sich von allem zurück, brauchte Zeit. Sein Album „Mensch“, 2002, wurde für ihn dann zur Hilfe bei der Trauerbearbeitung. Die Lieder – hauptsächlich mit dem Thema Trauer. Eines der Lieder, das mich immer mal wieder begleitet hat lautet eben „Mensch“.

Das offizielle Musikvideo „Mensch“ von Herbert Grönemeyer ist bei YouTube verfügbar und kann online gezeigt bzw. live per Beamer eingespielt werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=kWbN3-6o3WQ>
– www.groenemeyer.de/mensch/

Alternative Songs und Songtexte finden Sie online z. B. Tim Bendzko „Immer noch Mensch“, 2016.

Wir können nicht wirklich in den Menschen Herbert Grönemeyer hineinschauen, auch wenn er uns wie wenige Sängerinnen und Sänger an seinen Gefühlen auf musikalische Art teilhaben lässt. So haben wir die Möglichkeit, sie zu interpretieren und für uns fruchtbar zu machen.

Impulsfragen:

Welche Liedzeile(n) sprechen Sie besonders an? – Was könnte in Grönemeyers Situation und im Blick auf dieses Lied Heilung bedeuten? – Nehmen Sie bei Grönemeyer etwas anders wahr, als in der Begegnung der Frau mit Jesus? – Wie definiere ich für mich, für mein Leben, Heilung? – Was könnte Heilung bedeuten?

ABSCHLUSSRITUAL



6. EINHEIT „IM GLAUBEN VERBUNDEN IN GEMEINSCHAFT“

Ziel der 6. Einheit: Die Teilnehmenden lernen die Tradition eines Glaubensbekenntnisses kennen. Sie erfahren, dass das Apostolische Glaubensbekenntnis ein traditionell überliefertes Dokument der gesamten Christenheit ist und sie in dieser Gemeinschaft getragen sein können.

Ablauf

Hinführung

An fünf Abenden bis hier haben wir erfahren, dass Glaube eine sehr individuelle und auch persönliche Angelegenheit ist. Glaube ist nicht unbeweglich, sondern wandelt sich auch im Laufe eines Lebens, so wie sich das eigene Leben und auch die Beziehung zu Gott weiterentwickeln.

Dennoch haben Christen schon seit frühester Zeit den Versuch unternommen, ihren Glauben auf eine gemeinsame Formel zu bringen und gemeinsam zu bekennen. Den Glauben zu bekennen, ist ein typisches Kennzeichen der monotheistischen Religionen. Christen haben diese Tradition vom Judentum geerbt. Im Islam stellt das Nachsprechen der Glaubensformel sogar das kennzeichnende Element der Zugehörigkeit dar, vergleichbar der Taufe im Christentum.

Das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis stellt einen der zentralen tradierten Texte dar, das eine gemeinsame Verbindung aller Christen auf der Welt zum Ausdruck bringt. Man könnte es als einen kleinsten gemeinsamen Nenner bezeichnen. Nicht jede Zeile ist für jeden Gläubigen gleich wichtig und manch einer spricht für sich auch einzelne Zeilen nicht mit. Und dennoch können sich Christen in einer gemeinschaftlichen Verbindung untereinander fühlen und auch mit Jesus Christus, den sie gemeinsam bekennen und dem sie nachfolgen wollen.

MODUL 1 – „UNSER“ GLAUBENSBEKENNTNIS

Machen wir in unserer Runde einmal einen praktischen Test, wie so ein Bekenntnis entstehen könnte.

Impulsfragen:

Wenn Sie auf unsere Gespräche in den letzten Wochen und Ihre Erfahrungen im Glauben zurückblicken, gibt es einen Satz, Worte oder eine Zeile, die Ihren Glauben zum Ausdruck bringen würde? – Was ist für Ihren Glauben zentral? Was würden Sie da sagen? – Was berührt Sie im tiefsten Inneren am Meisten? Etwas Unverrückbares, das Ihnen auch vor dem Hintergrund von Zweifeln und Fragen als wahr erscheint?

Die Bekenntnissätze und -worte werden online auf dem Whiteboard notiert bzw. live auf einer Packpapierrolle.

Die vor uns liegenden Sätze und Worte könnten wir zu einem geschlossenen Text zusammenstellen und anordnen und als ein Glaubensbekenntnis betrachten, das unsere Runde verbindet.

MODUL 2 – APOSTELCREDO

Das Apostolische Glaubensbekenntnis soll auf vergleichbare Weise entstanden sein. Die Überlieferung trägt sicherlich legendäre Züge, aber sie ist von großer Schönheit.

In der Spätantike – im 3./4. Jahrhundert nach Christus – als sich das Christentum im Römischen Reich durchsetzte, ging man davon aus, die zwölf Jünger Jesu, Apostel genannt, hätten in gemeinschaftlicher Arbeit ein Bekenntnis formuliert, das Apostolische Glaubensbekenntnis. Jeder Apostel habe selbst einige Verse beigesteuert, ähnlich wie wir es soeben auch gemacht haben. Im Jahr 390 ist diese Annahme in einem Brief der Mailänder Synode an Papst Siricius erstmals formuliert.

In der Kunstgeschichte gibt es das Motiv des sogenannten Apostelcredos („credo“, a.d. lat. = ich glaube), wie z. B. auf dem Göttinger Barfüßeraltar von 1424.

Den Text des Apostolischen Glaubensbekenntnis online vorab mit den Zugangsdaten zur Online-Konferenz zusenden bzw. live austeilen. Das Bild „Apostelcredo“ vom Göttinger Barfüßeraltar, das gemeinfrei bei Wikipedia zu finden ist, online zeigen bzw. live austeilen oder als DIN A3-Ausdruck auf einer Tischstaffelei zeigen.

Impulse:

Nehmen Sie sich einmal Zeit, das Bild der 12 Apostel, die jeder Verse zum Bekenntnis beigesteuert haben, zu betrachten – Betrachten Sie die Art der Anordnung der Figuren, ihre Haltungen und Ausdrücke – Sie bilden eine besondere Art der Gemeinschaft. Was meinen Sie, verbindet diese Menschen? Was macht eigentlich ihre Gemeinschaft aus? – Vergleichen Sie diese Gemeinschaft einmal mit anderen Formen, die Ihnen bekannt sind.

Der Sportverein, der Gesangsverein, der Literaturkreis, der Nachbarschaftstreff, der Kegelclub oder der Betriebsausflug. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede würden Sie benennen? – Was zeichnet Ihrer Meinung nach eine christliche Gemeinschaft aus? Welche Aspekte dürften aus Ihrer Sicht nicht fehlen?



„Apostelcredo“ vom Göttinger Barfüßeraltar

MODUL 3 – DAS APOSTOLISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS

Schauen wir einmal gemeinsam auf den Text des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Nehmen Sie sich Zeit, den Text auf sich wirken zu lassen.

Ich glauben an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische / christliche /
allgemeine Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Impulse:

Das Bekenntnis wird weltweit z.B. im Gottesdienst von Christen aller Konfessionen regelmäßig gesprochen und gebetet – Hierin drückt sich eine sehr bestimmte Form von Gemeinschaft aus. Was für eine Art von Gemeinschaft drückt sich für Sie in dem Bekenntnis aus? – Wie fühlt sich diese Gemeinschaft an? Was spricht Sie an? Was löst Störgefühle aus?

Könnten Sie sich hinter das Bekenntnis stellen und es guten Gewissens mitsprechen, auch wenn Sie nicht mit allem im Einzelnen übereinstimmen? Sehen Sie Vorteile in dieser Bekenntnisgemeinschaft? Was stört gleichwohl?

Sicherlich kann das Gespräch intensive Diskussion über einzelne Glaubenssätze auslösen. An dieser Stelle ist es wesentlich, zwar Erläuterungen zu geben zu den Inhalten, aber nicht den Anspruch zu stellen, Lösungen oder Konsens zu erzielen. Das Glaubensbekenntnis ist ein aus konkreten Erfahrungen der ersten Zeugen gespeistes Dokument und es gilt für die Teilnehmenden, sich aus einer Ursprungserfahrung mit dem Glauben und mit Jesus Christus heraus, diese Erfahrungen unserer Vorgänger als Zeugnisse kennenzulernen und eigene Erfahrungen im Glaubensleben damit zu machen.

Wir wissen nicht, was die einzelnen Jünger der Gemeinde nach über die Bekenntnissätze der jeweils Anderen gedacht haben. Gleichwohl haben sich alle hinter das gemeinsame Bekenntnis gestellt.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis stellt unsere menschlichen, auch sehr persönlichen Glaubensüberzeugungen in einen sehr viel weiteren Rahmen.

Formal sehen Sie im Aufbau eine Dreiteilung in die sogenannten drei Artikel. Sie widmen sich der dreifaltigen oder dreieinigen Erfahrung des einen Gottes – als Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Gleichzeitig weisen die drei Artikel eine Chronologie, einen zeitlichen Verlauf auf. Dieser reicht gewissermaßen „von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Unser Leben reicht von Anfang bis Ende. Das ist unsere subjektive Empfindung. Aber das Bekenntnis spannt den Horizont viel weiter, so weit, dass er gar nicht weiter gesetzt werden könnte. Es beginnt mit Gott selbst, der die Welt als Schöpfer ins Leben bringt, und mündet in das „Ewige Leben“ – die Vorstellung einer neuen Existenzweise, in der alles Trennende zwischen Gott und dem Leben seiner Geschöpfe aufgehoben ist.

Die Alten sahen in dieser Dreieinigkeit und in dieser Entwicklung eine konkrete geschichtliche Entwicklung des göttlichen Heils und das Zentrum ihres Glaubens.

Versuchen wir einmal das gemeinsam nachzuvollziehen.

MODUL 4 – CHRISTUS VERMITTELT DAS „REICH GOTTES“

Wenn z.B. Barack Obama formuliert hat, die Welt zu einem etwas besseren Ort zu machen, so könnte man lange diskutieren, ob ihm das mit seiner Politik gelungen ist. Das Glaubensbekenntnis greift aber viel weiter.

Impulsfragen:

Was müsste Ihrer Meinung nach geschehen, damit die Welt nicht nur etwas besser, sondern tatsächlich ein idealer Ort sein könnte? Ist das überhaupt vorstellbar? – Können Sie sich vorstellen, dass sich die Welt unter Gottes Hand durch Christus verwandelt? Auch wenn wir es aktuell nicht in äußeren Dingen einwandfrei ablesen können? – Können Sie sich vorstellen, dass eine solche Wandlung in Ihnen selbst einen Anfang nimmt?

Im Zentrum des Bekenntnisses, den breitesten Raum einnehmend, steht das Christusgeschehen. Es handelt sich um die ältesten Teile der christlichen Überlieferung, die auf Urerfahrungen der ersten Generationen beruhen. Sie haben in Jesus Christus eine radikale Änderung der Welt zum göttlich Guten hin gesehen und als offenbart erfahren:

Dass ein Mensch geboren wurde, der die Tiefe der göttlichen Wahrheit ohne Rest und ohne vernünftigen Zweifel aussprechen und verkündigen konnte.

Dass dieser Mensch ohne Not oder Schuld und im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte die Absurdität des menschlichen Leids und der tragischen Verstrickung der Welt an sich hat geschehen lassen.

Dass dieser Mensch nicht im Tode verblieb, sondern als erlöst Lebendiger in göttlicher Vollkommenheit lebendig und plastisch sichtbar geworden ist.

Dass in diesem Menschen die göttliche Wirklichkeit der Welt und ihrer Zukunft erkennbar geworden ist – mit allen Sinnen und mit allem Verstand.

Die Verse des Apostolischen Glaubensbekenntnisses sind nicht nur ein Bekenntnis. Sie laden uns und die ganze Christenheit immer wieder ein, das Christusgeschehen auf uns wirken zu lassen, es uns im Herzen angehen zu lassen und in dem Glauben zu beten, dass es in unserem konkreten Leben wirksam wird.

ABSCHLUSSRITUAL

ABSCHLUSSRITUAL

Ein gemeinsames Abschlussritual der einzelnen Einheiten kann dazu dienen, den Teilnehmern die Erfahrung des gemeinsamen Gebets zu vermitteln und auch, ihre eigene Stimme darin wiederzufinden.

Das vorgeschlagene Abschlussritual ist an die Liturgie der "Iona Community" aus Schottland angelehnt und kann variiert oder nach den jeweiligen Bedürfnissen ganz anders gestaltet werden.

Die Texte können online als Powerpoint eingespielt werden. Für die entzündete Kerze kann ein Foto hochgeladen werden oder die Kerze muss entsprechend groß sein, damit sie über das Videobild sichtbar ist.

Anfang

Eine/r: Ich will ein Licht anzünden im Namen des Schöpfers: Er macht die Welt hell und haucht mir den Lebensatem ein. (Eine Kerze wird angezündet)

Eine/r: Ich will ein Licht anzünden im Namen Jesu Christi: Er errettet die Welt und streckt seine Hände nach mir aus. (Eine Kerze wird angezündet)

Eine/r: Ich will ein Licht anzünden im Namen von Gottes Geist: er umschließt die Welt und segnet meine Seele mit Sehnsucht. (Eine Kerze wird angezündet)

Alle: Wir zünden drei Lichter an für die Dreiheit der Liebe: Gott über uns, Gott neben uns, Gott mitten unter uns, der Anfang und das Ende, und der, der bleibt.

– Kurze Stille –

Lesung: Psalm 8

Gott, du Mächtiger,
wie herrlich, dass du da bist,
dass wir in deinen Händen wissen
Himmel und Erde!
Aus dem Lobpreis der Schwachen

und der Hilflosen baust du eine Mauer,
an der deine Feinde scheitern.
Wenn ich den Himmel sehe,
das Werk deiner Finger,
den Mond und die Sterne,
die du geformt hast – was ist der Mensch,
dass du an ihn denkst,
was ist das Kind eines Menschen,
dass du es lieb hast?
Du hast ihm fast die Würde
eines himmlischen Wesens gegeben.
Mit Schönheit und Adel hast du ihn gekrönt.

Gott, du Mächtiger,
wie herrlich, dass wir dich kennen.
Wie gut, dass du da bist!

(Quelle: aus Psalm 8, Jörg Zink: Die Bibel – neu in Sprache gefasst. Freiburg i.Br., Herder 2017. Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau.)

Es kann auch der biblische Psalm gelesen werden, zum Beispiel in der Übersetzung von „Hoffnung für alle“. Diesen finden Sie hier:

<https://www.bibleserver.com/HFA.LUT.GNB/Psalm8>

– Kurze Stille –

Abschlussgebet/Segen

Hier kann auch ein freies Gebet gesprochen werden, oder ein Segen.

Eine/r: Herr, du erschaffst die Welt. Jeden Morgen hebst du sie aus dem Dunkel ins Licht.

Und jeden Abend deckst du das Licht mit der Decke des Dunkels zu.

Du bist die Mutter der Welt.
Du hältst diese Welt, du hältst uns wie ein Kind in deinem Arm. Bereit uns zu umsorgen, zu erschaffen und zu lieben, immer wieder neu.

Amen.

AUTOREN

FRIEDEMANN DÜRING

Ich bin Pfarrer im Evangelischen Kirchenkreis Zossen-Fläming und seit 2013 mit dem landeskirchlichen Projekt „Erwachsen glauben“ verbunden. Zunächst für zwei Jahre auch mit landeskirchlichen Aufgaben vertraut, bin ich seit 2015 vollständig im Kirchenkreis angesiedelt. Neben der Organisation und Durchführung von Glaubenskursen und Angeboten der Evangelischen Erwachsenenbildung zählt die kreis-kirchliche Öffentlichkeitsarbeit zu meinen Arbeitsschwerpunkten. Über Lebens- und Glaubensfragen miteinander ins Gespräch zu kommen, davon zu erzählen, was den christlichen Glauben ausmacht, ist eine herausfordernde aber auch sehr spannende Aufgabe. Das „Jahr der Taufe“ ist eine gute Gelegenheit, Kirche und Glauben ins Gespräch zu bringen. Mit unserem Kursmaterial wollen wir dazu beitragen, dass dieses Anliegen gelingt.

DIRK MÖLLER

Im Berliner Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg darf ich im Rahmen von Erwachsenen glauben, Menschen begleiten, die den christlichen Glauben erstmalig entdecken oder für sich wiederentdecken wollen. Viele Teilnehmende berichten, dass sie die Auseinandersetzung mit den Inhalten des christlichen Glaubens und den Geschichten der Bibel, als persönlichen Gewinn empfinden. Dabei ist es immer wieder faszinierend wenn Teilnehmende Lebens- und Glaubenserfahrungen, Fragen und Zweifel offen einbringen.

Dazu wollen wir auch mit diesem Material einladen und ich hoffe, dass es hilfreiche Impulse, sowohl für die Durchführenden, als auch für die Teilnehmenden dabei sind. In meinem Personaldokument steht, das zu mir der Name Dirk Möller gehört. Seit dem Jahr 2013 arbeite ich mit „Kursen zum Glauben“ und ich freue mich, dass dieses Teilprojekt des Reformprozesses weiter seine Kreise zieht.

HOLGER MÜLLER-BRANDES

Mein Ausbildungshintergrund ist Opernregisseur; ich blicke auf über 40 Inszenierungen in der freien Musiktheaterszene sowie an Stadt- und Staatstheatern im deutschsprachigen Raum zurück. Parallel dazu prägten unterschiedliche Berufsbilder meinen Lebenslauf – Abonnenten- und Spendenakquise im Telefonverkauf, Lektorate englischer und französischer Drehbücher und knapp 15 Jahre als Analyst für Managementqualität bei einer Berliner Ratingagentur. Seit Sommer 2016 bin ich für die Kirche Uckermark tätig und freue mich, im Arbeitsbereich „erwachsen glauben“ den Christus, der wohl mein Leben begleitet hat, auf so vielfältige Weise zur Sprache und ins Gespräch zu bringen.

BILDNACHWEISE

- S.1 **Titelbild:** Foto von Yoann Boyer auf Unsplash
- S.8 **Einheit 1:** Titelbild von Sasin Tipchai auf Pixabay
- S.11 **Einheit 2:** Titelbild von Szabo Viktor auf Unsplash
- S.14 **Einheit 3:** Titelbild von photosforyou auf Pixabay
- S.14 **Einheit 3:** „Christus und Nikodemus“, Matthias Stomer (1600–1652), Public domain, Wikimedia Commons
- S.15 „Christus und Nikodemus“, Fritz von Uhde (1848–1911), Public domain, Wikimedia Commons
- S.15 „Besuch des Nikodemus bei Christus“, John La Farge (1835–1910), Public domain, Wikimedia Commons
- S.18 **Einheit 4:** Titelbild von Manuel Darío Fuentes Hernández auf Pixabay
- S.20 Grafiken Adobe Stock I #290450459, Adobe Stock I #290450515, Adobe Stock I #290450542,
- S.20 Adobe Stock I #290678215, Adobe Stock I #290943886, von drawlab19
- S.22 **Einheit 5:** Titelbild von Ulrike Leone auf Pixabay
- S.23 **Bild 1:** Bild von truthseeker08 auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 2:** Bild von Shad0wfall auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 3:** Bild von Sabine van Erp auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 4:** Bild von silviarita auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 5:** Bild von Steve Buissinne auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 6:** Bild von Jose Antonio Alba auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 7:** Bild von Sasin Tipchai auf Pixabay.com
- S.23 **Bild 8:** Bild von Carabo auf Pixabay.com
- S.26 **Einheit 6:** Titelbild von Henning Westerkamp auf Pixabay, Meister des Göttinger
- S.27 **Einheit 6:** Barfüßeralters; Foto: Jean Louis Mazieres, Public domain, Wikimedia Commons

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Georgenkirchstr. 69, 10249 Berlin
030 2 43 44-121
info@ekbo.de

■
■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
■

In Zusammenarbeit mit:

Evangelischer Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg
Götzstraße 24B
12099 Berlin
030 755 15 16 10
suptur@ts-evangelisch.de

■
■ **EVANGELISCHER KIRCHENKREIS**
Tempelhof-Schöneberg
■

 **VIELE GRÜNDE, EIN SEGEN**
DEINE TAUFE

Konzept und Layout:

Heyder creative studio

Stand:

April 2023

